

Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.



Insertionsgebühren:
Für die Einrückung einer 4mal gespaltenen Zeile 3 fr., bei 3maliger Insertion nur 2 fr. C. M.
Expeditionsgewölbe:
Universitäts-Gasse, Nr. 4.
Redaktion:
in demselben Hause, im 1. Stod.

Pränumerations-Bedingnisse:
Für Post u. Ofen halbjährlich 5 fl. 30 kr.,
vierteljährlich 2 fl. 45 kr.
Mit täglicher Zustellung in's Haus
halbjährlich 6 fl. C. M.,
vierteljährlich 3 " " "
Mit Postversendung halbjährlich
7 fl. 30 kr. C. M.
Vierteljährlich 3 fl. 45 kr. C. M.

Nro. 211.

Mittwoch, 15. September.

1852.

Einladung zur Pränumeration auf das politisch-belletristische Tageblatt „Der Spiegel“

für die Zeit
vom 1. Oktober bis Ende Dezember 1852.

Pränumerationsbedingungen:
In Loko im Expeditionslokal abgeholt . . . 2 fl. 45 kr. C. M.
In Loko mit Zustellung in's Haus . . . 3 " " "
Für Auswärtige mit Postversendung . . . 3 " 45 " "

Der Pränumerationsbetrag kann durch jedes l. l. Postamt unter der Adresse an die Expedition des „Spiegels“ in Pest franko eingesendet werden.

Die Expedition des „Spiegels.“
Universitätsgasse Nr. 4.

Letzte Post.

× **Berlin.** Zu den von dem preuß. Ministerium sehr bald zu ventilirenden Fragen gehört, wie das „R. V.“ bemerkt, die, in welcher Weise den nächsten Kammern Mittheilung über die Ausführung des jetzigen Bildung der ersten Kammer betreffenden Artikels, und wahrscheinlich auch besonders über das Unterbleiben königlicher Ernennungen für das nur interimistisch zu konstruirende Haus in motivirender Weise gemacht werden soll.

× Es wird versichert, schreibt die „W. R.“ Hannover, das sich an Berlin mit anerkanntem Eifer der Vermittlerrolle zwischen Preußen und der Darmstädter Koalition unterzog, habe in Berlin unzweideutig zu verstehen gegeben, daß es sich nur für den Fall einer vollkommenen Rekonstruktion des Zollvereines an den Septembervertrag für gebunden erachte.

× **Paris,** 10. September. Die „Union franc-comtoise“ von Besançon veröffentlicht folgendes „Mittheilung“: Die Municipalwahlen im Departement Doubs haben im Allgemeinen sehr befriedigende Resultate gegeben. Die bei Weitem überwiegende Mehrzahl von Wählern und Beigeordneten sind auf's Neue durch die Wähler in den Schoß der Municipalräthe berufen worden. In wenigen Ortscschaften nur haben leider einige regierungsfreundliche Wahlen stattgefunden. Dieser Zustand, der zugleich die Ruhe der Gemeinden und die legitime Autorität kompromittirt, darf nicht geduldet werden; es sind demnach Maßregeln getroffen worden, um die jetzigen Municipalräthe, wo die Elemente der Unordnung und Desorganisation vorherrschen, aufzuheben, und zwar ohne ihnen erst die Zeit zum Antritte ihrer Funktionen zu lassen.

× Die neuernannten Municipalräthe in Cahaye und Bernon sind mit Beschluß des Präfekten von Indre- und Loiredepartement auf drei Monate suspendirt worden.

den. Es wird versichert, daß man die Regierung um gänzliche Aufhebung dieser Körperschaften angehen wird. Zu Saint Jean d'Angely (Charente inferieur) sind von den 23 neuen Municipalräthen 16, die der republ. Opposition angehören. Außer diesen und noch wenigen anderen Ausnahmen, sind, so viel jetzt bekannt, die Wahlen im Allgemeinen im Sinne der Regierung ausgefallen.

× In Elsas zirkulirt eine an den Staat gerichtete Petition, deren Schluß lautet: „Die Unterzeichneten nehmen sich die Freiheit, Eure Herrlichkeiten um den Erlaß eines Senatus-Konsult zu Gunsten eines Erbkaufthumes, dessen Chef Louis Napoleon III. sein soll, zu bitten.“

× Der „Moniteur Algerien“ macht die Zahl der dorthin Transportirten bekannt, welche leghin begnadigt oder deren Strafen gemildert worden sind; ihre Zahl beträgt 330. Die Regierung widerlegt die von einer ausländischen Korrespondenz verbreitete Nachricht, als befände sich die Kolonie in einem Zustande der Insubordination, und als wäre dieses nicht ohne Einfluß auf den Geist der dortigen Armee geblieben.

× Nach einer Korrespondenz der „Independance Belge“ läge das einzige Hinderniß, welches nun der Kaiserreichsgründung entgegensteht, nur in der Ansicht des Präsidenten. „Warum soll ich mich zum Kaiser machen?“ soll sich der Präsident geäußert haben. „Würde der Behörde je pünktlicher gehorcht? Gingen die Angelegenheiten je einen günstigeren Gang? Die Präntionen eines Eroberers scheinen unauweislich an das Kaiserreich gekettet, und ist es auch mein Wunsch und mein Interesse, den Frieden mit Europa zu erhalten, so würde Europa nicht daran glauben, und ich hätte das Ende der ausgezeichneten Beziehungen zu fürchten, in welchen ich zu jenen stehe.“

× De la Gueronniere widmet heute seine Feder dem Porträt des Generals Cavaignac. Er spricht in ziemlich wohlwollenden Ausdrücken von dem früheren Rivalen Louis Napoleons, läßt dessen edlem Charakter, Gradheit und Uneigennützigkeit volle Gerechtigkeit widerfahren, legt ihm aber nur zum Kommandiren, nicht zum Regieren Talent bei, und hält ihn folglich nicht für fähig, an der Spitze Frankreichs zu stehen.

× Louis Napoleon unterzieht sich seit einiger Zeit einer Kaltwasserkur, indem er an einem rheumatischen Uebel leidet.

× Einer Departementalkorrespondenz zufolge wäre der „Corsaire“ nur unterdrückt worden, weil er eine Anspielung auf die dem Bankier Ardoin ertheilte Konzeption des Krystallpalastes gewagt hatte. Man behauptet, daß einige Louis Napoleon nahe stehende Personen dabei ihren Vortheil gefunden. Die Konzeption, welche mit einer Staatsgarantie verbunden ist, mußte eigentlich vor den legislativen Körper kommen. Herr Baroche wußte es aber so gut zu machen, daß der Staatsrath davon absah und die Konzeption ertheilte. Louis Napo-

leon hatte zur Zeit der Diktatur durch Dekret den Bau des Krystallpalastes beschlossen, und darauf gestützt, behauptete man, daß die Konzeption der Mitwirkung des legislativen Körpers entzogen wäre.

× Man hat die Bemerkung gemacht, daß in jüngster Zeit viele Individuen vom Zuchtpolizeigericht verurtheilt worden, weil sie Verleumdungen gegen Louis Napoleon öffentlich geäußert.

× Das Dienstpersonal des prinziplichen Hauses ist vervollständigt worden; alle Bedienten Louis Napoleons sind gediente Soldaten.

× **London,** 10. Sept. Königin Viktoria beschäftigt sich seit ihrer Ankunft in Schloß Balmoral mit der Besichtigung der seit dem vorigen Jahre vorgenommenen Verbesserungen; Prinz Albert gibt sich ganz dem Vergnügen der Jagd hin.

× Ein neuer Eisenbahnunfall hat sich auf der Eisenbahn von Bristol nach Exeter am 8. d. ereignet. Die Lokomotive eines von Bridgewater nach Plymouth abgegangenen Zuges mit 4 Personenwaggons und einem Bagagewaggon gerieth plötzlich, ohne daß man wußte warum, unterhalb der Brücke von Creech aus dem Geleise und grub sich tief in das Erdreich neben der Bahn ein. Da kam der Train von Plymouth, und es ereignete sich ein Zusammenstoß, wobei glücklicherweise nur ein Waggon zertrümmert und umgestürzt wurde, und es gelang, den Zug gleich aufzuhalten — sonst wären fast alle Passagiere ein Opfer geworden. Ein Heizer blieb gleich auf der Stelle todt, zwei andere Eisenbahnbedientete wurden schwer verletzt.

× **Turin,** 10. September. Die Herzogin von Orleans hat Gervais noch nicht verlassen. Dem Bernehmen nach wird der Präsident auf seiner Reise durch Südfrankreich von dem Kriegsminister Piemonts begrüßt werden.

× **Florenz,** 10. September. Guerazzini ist unpäßlich; die Anklageakte ist heute vorgelesen worden.

× **Neapel,** 6. September. Sr. Hoheit der regierende Herzog von Modena ist hier eingetroffen und wird vier Wochen hier verweilen.

× **Athen,** 7. Sept. Der „Observateur d'Athènes“ versichert, der nordamerikanische Bevollmächtigte Hr. Marsch — bekanntlich mit der Sache des Missionsars King betraut — werde nicht wieder nach Athen zurückkehren; er habe sich mit den ihm gewordenen Aufklärungen zufrieden gezeigt.

Oesterreich.

Wien. Die „W. Ztg.“ enthält eine vom hohen Finanzministerium veröffentlichte Darstellung der ordentlichen Staatseinnahmen der österreichischen Monarchie im ersten Semester der Verwaltungsjahre 1852, 1851 und 1850.

Wir entnehmen derselben folgende Hauptdetails:
Im I. Semester des Jahres 1850 betrug die

Feuilleton.

Entfremdete Herzen.

Eine Ehestands-Novelle von G. Freytag.

(Fortsetzung.)

3.

Wo Stolz, da Schmach.

Malwine hatte in den nächstfolgenden Wochen Zeit genug, ihren Eigensinn und Troß zu bereuen. Die Klust, welche sie von ihrem Gatten trennte, schien täglich größer zu werden. Er gab ihr nie Gelegenheit zu Erklärungen und zur Verständigung, sondern behandelte sie bei jeder Begegnung mit erkünstelter Kälte. Malwine fühlte jetzt mit Beklommenheit, wie weit leichter und besser sie seinen Wünschen nachgegeben und lieber auf allen Umgang verzichtet hätte, anstatt die Söhne zu tragen, welche sie nun durch ihre Verkehrtheit und ihren Eigensinn sich zugezogen. Ost war sie auf dem Punkt gewesen, sich reumüthig dem Gatten zu Füßen zu werfen und ihn zu bitten, er möge ihr doch seine Liebe wieder schenken, allein jedesmal war ihr's, als hielte ihr Stolz sie wieder mit eisernen Krallen davon zurück. Dahin war ihr Seelenfrieden, ihre Gemüthsruhe, und sie konnte nur mit Mühe ihre Thränen zurückhalten, wenn sie beim Anblick ihres Gatten und ihrer Kinder sich bekennen mußte, wie sehr innigen Dank sie ihrem Schöpfer dafür schuldig sei, daß er ihr solche Segnungen geschenkt.

In der ersten Bitterkeit ihres ehelichen Zwistes hatte sie sich für Vergnügungen und Geselligkeit gestimmt gefühlt; aber endlich kam doch eine Einladung zu einer Abendgesellschaft bei einer ihrer ältesten und nächsten Freundinnen. Man sollte dort lebende Bilder auführen, welche damals ziemlich en vogue waren, und man hatte Malwine eine der ersten Rollen zugebacht; sie aber hatte weder Lust noch Laune, hinzugehen und Antheil zu nehmen. Die junge Frau von Walzen jedoch ließ ihr keine Ruhe, denn sie konnte ihrer Aussage nach nirgends eine passendere Rebecca finden, und drang so lange in Malwine, bis diese zusagte.

Der Tag, an dessen Abend jene Gesellschaft stattfinden sollte, kam heran und Malwine fühlte sich den ganzen Morgen ungemein gedrückt und von unbestimmten Ahnungen gequält, und als die Stunde nahte, wo Frau von Walzen ihren Bruder zu senden versprochen hatte, stand sie frohsitzend an dem starkgeheizten Ofen ihres Voudoirs, und mußte sich sagen, daß sie lieber sogleich sterben würde, wenn sie nur ein einziges Mal ihr Haupt am Busen ihres Gatten aufrufen könnte. Sie hatte zum Wegfahren den Wagen des Doktors verlangt, und dieser stand zur anberaumten Zeit harrend vor der Thüre. Aber Frau v. Walzen's Bruder kam nicht, und sie hoffte schon mit einer wahrer Sehnsucht, sie brauche nicht zu geben. — Ihre innere Unruhe scheuchte sie von einem Zimmer in das andere, bis sie endlich wieder in ihr liebes kleines Voudoir zurückkehrte, wo sie manche glückliche Stunde mit ihrem Gatten verbracht hatte. — Nun stand sie hier allein; allein und unglücklich.

Wohin sie auch blickte, zeigte ihr der Spiegel nur ein bleiches Antlitz mit eingesunkenen, von Thränen getrübbten Augen, einen Kern, mit welchem die äußere glänzende Schale ihrer Toilette und Umgebung in schneidendem Kontraste stand.

Endlich erkönte die Thürglode, und gleich darauf führte das Mädchen einen Herrn in's Zimmer — Eduard Grahm den Assessor.

„Herr Grahm!“ rief Madame Hermes, ihm verblüfft entgegentreten, „welchem Zufall verdanke ich diesen unerwarteten Besuch?“

„Frau v. Walzen beauftragte mich so eben, Sie abzuholen,“ erwiderte er; „sie bedauerte sehr, daß unaussprechbare Geschäfte ihren Bruder verhindert haben!“

Malwine lächelte, aber ihr Auge behielt den früheren traurigen Ausdruck bei, als sie entgegnete: „Da Emilie Ihren Theil unserer Abreise nicht erfüllt hat, so bin auch ich meiner Zusage entbunden. Ich werde heute Abend nicht hingehen, Herr Assessor, und ich bedauere, daß Sie sich diese vergebliche Mühe gemacht haben; allein ich will Sie nun nicht länger aufhalten!“

„Nicht doch, Madame! das kann nicht sein! Ich habe Frau v. Walzen versprochen müssen, daß ich nicht ohne Sie zurückkehren wolle; Sie müssen wahrlich hingehen, denn Ihre Abwesenheit würde über den ganzen Abend einen düsteren Schleier breiten.“

„So wissen Sie denn, daß mein Gatte mit es auf's Bestimmteste verboten hat, irgend welche Aufmerksamkeit von Ihnen anzunehmen! . . .“

„direkten Steuern:“ 29,759,938 fl., im Jahre 1851 — 35,812,400 fl. und im Jahre 1852: 38,680,122 fl., mithin im I. Sem. 1852 gegen 1850 um 8,920,184 fl. und gegen 1851 um 2,867,722 fl. mehr. Die „indirekten Abgaben“ betragen im I. Semester 1850: 46,405,309 fl., im Jahre 1851: 52,825,523 fl. und im Jahre 1852: 60,584,307 fl., mithin gegen 1850 um 14,178,998 fl. und gegen 1851 um 7,758,784 fl. mehr.

Die „Einnahmen vom Staats-Eigentume, dann Berg- und Münzwesen“ ergaben für den I. Semester 1850: 2,921,628 fl., 1851: 3,777,038 fl. und 1852: 3,106,032 fl., mithin gegen 1850 mehr um 184,404 fl. und gegen 1851 weniger um 671,906 fl.

Die „Ueberschüsse des Tilgungsfonds“ betragen im I. Sem. 1850: 4,967,737 fl., 1851: 5,207,317 fl. und 1852: 6,298,511 fl., mithin gegen 1850 um: 1,330,774 fl. und gegen 1851 um: 1,091,194 fl. mehr.

Die „verschiedenen Einnahmen“ ergaben im I. Semester 1850: 2,780,396 fl., 1851: 2,106,528 fl. u. 1852: 2,680,580 fl., mithin gegen 1850 um: 99,816 fl. weniger und gegen 1851 um 574,052 fl. mehr.

Die „Hauptsummen der Einnahmen“ betragen im I. Sem. des J. 1850: 86,835,008 fl., des J. 1851: 99,728,806 und des J. 1852: 111,349,552 fl. Mithin beträgt die Mehreinnahme des I. Sem. 1852 gegen jene des I. Sem. 1851: 11,620,746 fl. und gegen jene des I. Sem. 1850: 24,514,544 fl.

* Durch Reskript des h. Finanzministeriums wurde die Bank ermächtigt, die zur Eskomptirung geeigneten Bankwechsel anstatt Kauttionen und Einzahlungen zum Zwecke des neuen Anlehens anzunehmen und der Staatsverwaltung in Verrechnung zu bringen.

* Die „Frankf. P. Z.“ meldet, daß das kais. österr. Reichs-Kabinet in einer Aeußerung an die Kabinete der Darmstädter Koalition die preussischen Vorschläge, als einer festen Grundlage ermangelnd, in ihrer jetzigen Beschaffenheit für nicht annehmbar erkannt habe.

Frankreich.

Paris, 10. September. Während die Anhänger Ludwig Napoleons mit aller Gewalt nach dem Kaiserreich hindrängen, macht sich im Benehmen des Prinzen ein Schwanken bemerkbar, das seinem Zögern und Zaudern ein ganz eigenthümliches Gepräge aufdrückt. Er scheint nicht bloß mehr den gelegenen Zeitpunkt abzuwarten, sondern in allem Ernste sich vor dem letzten entscheidenden Schritte zu fürchten, als sehe er Schwierigkeiten voraus, über die er sich nicht zu beruhigen im Stande sei. Wenn dem wirklich so ist, so dürfte die Reise nach dem Süden durch ihre Ergebnisse vermuthlich dem Schwanken nach der einen oder der anderen Seite ein Ende machen, und Ludwig Napoleon bestimmen, entweder gleich Hand an das Werk zu legen oder noch eine Weile zu warten. Wer an eine Möglichkeit glaubt, daß der Neffe Napoleons den Kaisergedanken für immer könnte fahren lassen, der kennt das menschliche Herz nicht. Die ganze Frage dreht sich jedenfalls nur um das „Wann?“

** Die Gemeindevahlen im Lande gehen bekanntlich sehr schläfrig voran, doch nicht überall günstig für die Regierung. Bei dieser Gelegenheit vernimmt man, welche neue Auslegung der Präfect des Doubsdepartements dem gepriesenen allgemeinen Stimmrecht unterlegt; er hat nämlich durch ein „Mitgetheilt“ in einem Blatt von Besançon bekannt gegeben, daß bereits Vorsorge getroffen sei, auf der Stelle jeden Gemeinderath aufzulösen, in welchem die von der Regierung begünstig-

ten Bewerber nicht die Mehrheit bilden würden. Jedemfalls ist dieser Auffassung das Verdienst der Neuheit nicht abzuspreehen.

Großbritannien.

London, 8. Sept. Der „Advertiser“ bringt heute wieder neue Enthüllungen über die Pläne des Kabinetes. Er sagt unter Anderem: Jene, die in der Lage sind über die Absichten der Minister Aufschlüsse zu erhalten, versichern, daß Lord Derby beschloffen, daß er die erste beste Gelegenheit ergreifen würde, falls er im Unterhause in der Minorität bliebe, sein Portefeuille niederzulegen, indem er überzeugt wäre, daß bei der zahlreichen und wohlgeordneten Partei, die er im Parlament besitze, keine Kombination der Liberalen im Stande sein würde, die Regierung zu führen. Der edle Lord schmeichle sich, daß er bei jeder Alternative, die da eintreten mochte, nichts zu fürchten hätte. Falls die Königin sich weigert seine Entlassung anzunehmen, so ist die Sache nothwendig kurz abgethan, falls aber die Königin einen anderen Staatsmann beriefe, um ein neues Cabinet zu bilden, so hält sich Lord Derby davon überzeugt, daß nicht nur kein anderer Minister im Stande sein werde, die Staatsangelegenheiten zu führen, sondern daß Niemand ein Gouvernement zu bilden vermöchte. Der edle Lord wäre gewiß, daß er in jedem Falle stärker als je werden würde, und darum versichern seine Freunde, daß er die erste Gelegenheit benützen würde, um seine Entlassung einzureichen.

Städtischer Telegraph.

Schlusskurse der Wiener Börse vom 14. Septemb. nach telegraphischem Berichte:

| | | | |
|-------------------------------|---------|-------------------------------|---------|
| 5% Metalliques | 95 | Einz.-Dubwaiser | 324 |
| Anlehen v. 1851 L. A. | 95 | Fr. Eßterb. 40 fl. L. | 77 |
| „ „ „ „ L. B. | 112 1/2 | Fr. Windischgrätz | 21 3/4 |
| 4 1/2% „ „ „ „ | 85 3/8 | Gr. Reglevich | 9 1/4 |
| Loose v. 1839 | 141 1/4 | Walstein-Lose | 19 1/8 |
| „ „ „ „ 1834 | 229 | Hamburg 2. M. | 173 1/2 |
| Bankactien | 1364 | Frankf. a. M. 3 M. | 115 1/2 |
| D.-Dampfsch.-Akt. | 734 | London 3 M. | 11.29 |
| Lloyd-Aktien | 132 | Paris 2 M. | 137 |
| Nordbahn-Aktien | 229 1/2 | Kaisf. Dukaten | 23 3/4 |
| Öloggnitzer „ | 158 | Russ. Imperiale | 9.40 |
| Debenburger „ | 65 1/4 | Silber | 16 1/4 |

** Se. k. k. Apost. Majestät sind gestern Abends nach 7 Uhr mit einem Separatrain im Hofswaggon, in Begleitung Ihrer k. k. Hoheiten der Herren Erzherzoge Karl Ludwig, Wilhelm und Rainer jun., dann Allerhöchstherrn I. Generaladjutanten Grafen Grünne, sowie einer zahlreichen glänzenden Suite angelangt.

Am Bahnhofe erwarteten Se. Majestät der Herr Militär- und Zivilgouverneur, Se. k. Hoheit der Herr Erzherzog Albrecht nebst Sr. k. Hoheit der Erzherzog Ernst, Se. Erzell. der Herr Fürstprimas von Ungarn, dann die Chefs der hier befindlichen Militär- und Zivilbehörden, alle in voller Uniform und Galla.

Nach Allerhöchster Entgegennahme der unterthänigen Huldigung verfügten Sich Se. Majestät in die kaiserliche Burg nach Ofen, wo an der Treppe der Festungskommandant, Herr FML. Baron Dietrich und der Bürgermeister der Stadt sich vorstellen durften.

Am Bahnhofe in Pest und vor der Allerhöchsten Wohnung in Ofen waren Grenadierkompagnien aufgestellt, welche die üblichen militärischen Ehrenbezeugungen leisteten, indem die Militärmusiken die Volkshymne spielten.

Ungeachtet jeder feierliche Empfang untersagt war, gab die höchst zahlreich anwesende Menschenmenge die lebhaftesten Freudenäußerungen kund. Fackeln erhell-

ten den Weg bis zum k. Schlosse und waren die Häuser an der Donaufrente festlich beleuchtet.

** Gestern um halb 2 Uhr Nachmittags, als dem Augenblicke, wo Se. k. k. Apostolische Majestät die Landesgrenze überschritten, ward die kaiserliche Reichsfahne auf dem k. k. Schlosse aufgezogen, und von der Festung Ofen mit den üblichen Kanonensalven begrüßt.

* Die „Presb. Z.“ schreibt vom 14. September: Heute Morgen traf die telegraphische Nachricht in Preßburg ein, daß Se. Majestät der Kaiser um 1 Uhr auf der Eisenbahn in Preßburg eintreffen werden. Um halb 1 Uhr füllte sich der Bahnhof bereits mit zahlreich herbeieilenden Bewohnern unserer Stadt. Dagegen sich Se. Majestät jeden feierlichen Empfang verboten, waren doch die k. k. Militär- und Zivilbehörden, der hochw. Klerus, der Magistrat und Gemeinderath, die öffentlichen Schulen mit ihren Chefs und mehreren Mitgliedern der einzelnen Körper daselbst repräsentirt. Vier Minuten nach halb 2 Uhr langte der ersehnte Bahnzug glücklich in dem Bahnhofe an. Im Augenblicke war der freie Raum vor demselben von dem bunt durch einander gemischten Publikum besetzt. Der Herr Militärdistriktskommandant, begleitet von dem Herrn Passoberten, dann der Herr Obergespan, traten an die Stufen der Plattform vor, über welche sich kurz darauf Se. Majestät herab begaben, und in schlichter Nahrung die stürmischen Klagen und Bivats der Bewohner an der Pforte Ungarn's entgegennahmen. Der Zug setzte sich nach einem Anhalten von acht Minuten wieder in Bewegung, fuhr an der langen Reihe der Bivat und Klagen rufenden Menge vorüber und bald war Er ihren Augen entrückt.

** Wiener Blätter melden: Die hiesige Generalität geht am 19. dieses mittelst Separatzug in's Uebungslager bei Pest ab. Ferner: Heute sind die kaiserlichen Lagerzelte nach Pest abgegangen, um im dortigen Lager aufgeschlagen zu werden, da Se. Majestät der Kaiser einige Tage im Uebungslager zu bivouaquieren gedenkt.

** Die größeren Haupt-Truppenmäyner sollen Montag am 20. September beginnen und drei Tage dauern, nach deren Schlusse Se. Majestät der Kaiser nach der Residenz zurückzukehren gedenken.

** Wie verlautet, soll die in der inneren Stadt gelegene Alstergasse, welche gegenwärtig verschiedene kleine Anhöhen und Niederungen darbietet, gepflastert werden. Es wäre überhaupt gut, mehreren dort gelegenen kleineren Gassen eine Aufmerksamkeit zu widmen, denn z. B. die Salzgasse oder noch mehr die Wintergasse zu passiren, ist selbst für einen Hühneraugenlosen eine martervolle Aufgabe.

** Herr Deahna setzte gestern seine Gastspiele im deutschen Interimstheater in drei Piecen fort, wobei er wahrscheinlich die Vielseitigkeit seines Talentes bekunden wollte. Er reussirte im Ganzen besser als im vorgestrigen Debut, ohne uns übrigens eine überaus hohe Meinung von seiner künstlerischen Befähigung abgewinnen zu haben. Wenn man schon eine vermoderte Bühnengestalt, wie dieser Lorenz Kindlein ist, wieder in's Repertoireleben rufen will, so muß findliche Naivität und tiefinnerste Gemüthlichkeit der Aihem sein, der das Gebilde besetzt; wir aber sahen nur einen schläfrigen und hungrigen armen Schächer, der uns kaum zu rühren, vielweniger zu erschüttern vermochte. Befriedigender löste der Gast als Elias Krumm seine Aufgabe und müssen wir besonders die Mäßigung rühmend hervorheben, die ihn vor dem, für andere Mimen so verführerischen Rarrkitten bewahrte. Sollte Fr. Deahna unserer deutschen Bühne einverleibt werden, so dürfte er für geeignete Partien gut verwendbar sein, ohne daß

„Aber Ihr Gemahl hat ja dieses Verbot zurückgenommen, Madame,“ fiel ihr der Assessor rasch in's Wort, „ich traf den Doktor heute und bat ihn um die Erlaubniß, Sie auf den Abend abholen zu dürfen; er sagte mir darauf, daß er nichts dagegen einzuwenden habe, und Sie werden sich nun hoffentlich nicht mehr für berechtigt crachten, Ihre Freunde im Stich zu lassen!“

Malwina überkam unwillkürlich und instinktmäßig ein Verdacht, daß der Assessor nicht die Wahrheit rede. Sie betrachtete ihn in der That seit jenem Abende nicht mehr als ihren Freund, und mißtraute ihm, seit er sie in ihren Pflichten als Gattin hatte irre machen wollen. Sie faßte ihn daher scharf in's Auge und fragte: „Ist das auch wirklich wahr, Herr Graham?“

„Buchstäblich! mein Ehrenwort darauf.“

„Wenn sich die Sache so verhält, so will ich Emilien's Erwartungen nicht täuschen, denn mich dünkt, es wäre von meiner Seite ein Unrecht!“ Beide schickten sich zum gehen an, und als der Assessor die Hausthüre öffnete, fragte ihn Malwina noch einmal: „Sie täuschen mich doch nicht Herr Graham?“ Dieser hatte bei einem flüchtigen Umblick bemerkt, daß Doktor Hermes aus seinem Studirzimmer auf den Hausflur herausgetreten war und ihnen nachblickte; daher beeilte er sich, ihr auffallend laut zu erwidern: „Gewiß nicht, Madame; ich habe Ihnen Wort für Wort wiederholt, was mir Ihr Herr Gemahl mittheilte!“ Damit hob er sie in den Wagen und sie fuhren davon.

Malwina hatte den einen schmerzlichen, bittenden, ver-

zweifelnden Blick nicht bemerkt, welcher ihr nachgesandt worden war. Sie hatte keine Ahnung von dem entsetzlichen inneren Kampf, welchen sein, bis zum Ueberfließen mit Gram geschwelltes und doch noch so unsäglich viel Liebe für sie bergendes Herz an diesem Abend kämpfte. Hätte sie auch nur das Mindeste davon geahnt, wie gern wäre sie umgekehrt, hätte ihn auf den Knien um Vergebung gebeten und durch die nöthigen Erklärungen über das Vergangene und die feierlichsten Versprechungen für die Zukunft den herben Kampf in seiner Brust beschwichtigt! — Der Doktor trat in sein Studirzimmer zurück und rang die Hände. „Ich hielt ihn zwar für treulos, falsch und feig, für schlaue und intriguant,“ sagte er dumpf; „allein er hat ihr diesmal all' meine Worte wiederholt, und sie ist dennoch gegangen. Nun muß der Sache ein Ende gemacht werden, und wenn auch . . . wenn auch mein Herz darüber brechen sollte!“

Zu näherem Verständniß dieser Worte möge dienen, daß der Doktor am Morgen dieses Tages allerdings eine Unterredung mit dem Assessor gehabt hatte, als dieser ihn um Erlaubniß gebeten, seine Frau am Abend abholen zu dürfen. Der Doktor hatte ihm allerdings erwidert, daß er nichts dagegen einzuwenden habe, sondern es dem Willen und Schicksalstheilsgefühl seiner Frau überlassen müsse, ob sie ohne ihn, ihren Gatten, jene Gesellschaft besuche. Allein er hatte noch ausdrücklich und mit drohendem Ernste hinzugefügt: „Wenn meine Frau heute Abend mit Ihnen zu gehen einwilliget, so soll sie mein Haus nicht mehr betreten!“

Die Abendgesellschaft war vorüber. Malwina hatte alle Rollen, welche ihr zugetheilt worden waren, mit ungemeyner Vollendung durchgeführt. Schmeichelhaftes Lob folgte ihr allenthalben nach Beendigung der Vorstellungen; allein sie regte kein wohlgefälliges Selbstgefühl in Malwina an, sondern gaben ihr eher Stich in's Herz; sie sehnzte sich darnach, ihrem Gatten wieder unter die Augen zu treten, und war froh, als man ihr anzeigte, daß ihr Wagen warte.

Der Assessor Graham begleitete sie wieder nach Hause. Er schien sehr aufgeregt, und überströmte von Bethuerungen seiner Verwunderung. Sie dagegen antwortete ihm kurz und einsylbig, denn der Gedanke an ihren Gatten beschäftigte sie so sehr, daß sie fest entschlossen war, noch an diesem Abende zu ihm zu eilen, um ihren Fehler reumüthig zu bekennen und eine Verständigung und Versöhnung anzustreben. Von diesem Gedanken ganz eingenommen, hatte sie die Richtung gar nicht bemerkt, welche der Wagen genommen hatte. Endlich hielt dieser und Friedrich, der Nutscher des Doktors, öffnete den Schlag und fragte Herrn Graham, ob er die Klingel ziehen solle?

Malwina blickte hinaus, und sah, daß sie vor dem Hause ihres Vaters war. „Was soll das heißen?“ fragte sie barsch; „führt mich vor meine eigene Wohnung! Was fällt Euch ein, Friedrich?“

„Ich thue nur, was mein Herr mich geheißen, Madame,“ war des Vaters barsche Antwort. „Er hat mich den gemessensten Befehl gegeben, Sie hier abzusehen!“

(Fortsetzung folgt.)

wir übrigens darob Dekorationen zu feiern hätten. Die Mitwirkung der Frauen Matte und Dany, so wie des Hrn. Berg in den genannten Pöcen verdient rühmende Erwähnung.

Professor Hermann beginnt Samstag seine Produktionen im deutschen Interimstheater.

In der Nacht vom 14. d. wurden aus einem Gartenhause in der Altgasse mehrere Effekten, im Werthe von 30 fl. gestohlen, der Thäter in der Person eines gerichtsbekanntes Diebes ermittelt und bei ihm das sämmtliche Gut vorgefunden.

Gestern wurde einem Händler eine goldene, auf 15 fl. C.M. geschätzte Springuhr abgenommen, die er unter bedenklichen Umständen gekauft hatte, und die Verkäufer gaben an, dieselbe auf der Landstraße gefunden zu haben. Der Eigentümer ist noch nicht ermittelt.

Gestern Vormittags um 10 Uhr wurde bei den Elisabethinerinnen in Ofen der Leichnam jenes Müllerburschen aus dem Wasser gezogen, der am 7. d. M. von einem Kahn in das Wasser fiel und ertrank.

Heute sind 71 paß- und ausweislose Individuen mittelst Schubes von hier entfernt worden.

Die Räume des jetzigen Interimstheaters sollen, sobald letzteres auf den neuen Marktplatz übersiedelt sein wird, theils zur Arrangirung von Konzerten, theils zur Abhaltung von Tanzfesten verwendet werden.

Der Fahrweg von der Kettenbrücke bis zum Festungsberge soll noch in diesem Herbst benützt werden können.

Nicht nur in London und Paris gibt es reiche Bettler, manche von den hiesigen vertheben sich ebenfalls auf ihr Geschäft und auch auf's Sparen. Zu einem Bettlerweib, wurde jedoch ohne Almosen fortgewiesen, weil sie der Beamte als eine der fleißigsten Besucherinnen der Sparkasse kennt, wo sie sich bereits über 4000 fl. C.M. zurückgelegt hat.

Wie das „Bl.“ vernimmt, ist eine unserer größten Sparkassen erbötig, der Stadt Pest ein Anlehen von 500,000 fl. C.M. zu machen, worüber die Verhandlungen in der Schwebe sind.

Die englischen Fräuleins, welche sich in Pest seit Jahren mit Mädchenunterricht befassen, und vor einem Jahre in Balassa-Syarmath zu demselben Zwecke ein Filiale gründeten, werden nun vom 1. Nov. l. J. angefangen auch in Erlau eine ähnliche Wirksamkeit beginnen. Nach der hierauf bezüglichen Anzeige müssen die Zöglinge unter 12 Jahren sein, und zahlen für Kost, Quartier, Unterricht und alle Bedürfnisse jährlich 160 fl. C.M. Auf Nebenauslagen halbjährig 25 fl. C.M., worüber den Eltern Rechnung gelegt wird.

Der „H-r“ hat es sich zum Grundsatz gemacht, kein neu erschienenes Buch zu erwähnen, wenn ihm nicht ein Exemplar davon zur Einsicht eingeschickt wird. Nun bringt er die Notiz, daß ein von einer amerikanischen Dame geschriebener Roman unlängst die 20. Auflage erlebte, was ihr die Summe von 13,000 Dollars einbrachte; um aber durch Mittheilung dieser Notiz nicht gegen den erwähnten Grundsatz zu verstoßen, erwähnt das genannte Blatt zugleich, daß ein für die Redaktion bestimmtes Exemplar dieses Romanes bei einem seiner amerikanischen Freunde deponirt ist.

Der „Presb. Ztg.“ wird geschrieben: Am 6. d. M. wurden bei dem des Diebstahles bezichtigten Johann Vinzenz, zu Szalaba Honther Komitates, aus Veranlassung einer von der Gensd'armie-Patrouille vorgenommenen Hausdurchsuchung, 17 Halbe Brantwein und ein einfaches Jagdgewehr vorgefunden. Da er aber nicht anwesend war, so forschte die Gensd'armie-Patrouille seiner Spur nach und erfuhr von dem Insassen Johann Fricovalsky, welcher von demselben zwischen Kis-Kézi und Szalka auf eine räuberische Art überfallen und seines Geldes von 138 fl. C.M. nebst einer silbernen Sackuhr beraubt wurde, daß sich derselbe gegen Maria Nostra gezogen habe. Sogleich schritt diese Patrouille dem Räuber nach, fragte nach dessen Spur und verfolgte die spur ununterbrochen durch 48 Stunden, bis es ihr endlich gelang, denselben zu Gran zu ertappen; er wurde wegen Raubankalles und Waffensverheimlichung arretirt und dem k. k. Bezirks-Kommissariat zu Bözöny übergeben.

Aus Parabuty wird der „Temesvärer Ztg.“ eine Geistergeschichte gemeldet, welche bereits die Aufmerksamkeit der Behörden erregt hat. Die Gestalten der vor mehreren Jahren an der Cholera verstorbenen Eheleute A. wandeln allnächtlich im Hause herum. Sie sind bis jetzt angeblich von einer Magd und von der siebenjährigen Tochter der Eheleute A. gesehen worden, und mit letzterer sollen sie sich mittelst Zeichen zu verständigen gesucht haben. Der Seelsorger des Ortes, der sich während einer Nacht in das Haus A. begab, um die Grundlosigkeit des Gerüchtes darzutun, bekam nicht das Mindeste zu sehen. Aus der Untersuchung wird sich wohl ergeben, ob hier Betrug oder erhabte Phantasie im Spiele sei.

In der Ungarisch-Altenburger k. k. landwirthschaftlichen Lehranstalt beginnt der Winterkurs am 16. Oktober und dauert bis 15. März. Das Studium zerfällt in 4 Semester, wobei für jeden der zwei ersten Se-

meister 40, der letzten zwei 20 fl. C.M. Schulgeld zu entrichten ist. Ueber die Bedingungen, nach welchen unermöglichten aber ausgezeichneten Schülern das Schulgeld nachgelassen wird, wie auch über die Erlangung der von Sr. k. Hoheit dem Durchl. Herrn Erzherzog Albrecht gestifteten Stipendien ist die nähere Auskunft beim Direktor der Anstalt zu erholen.

Die Aktiengesellschaft, welche das Miskolczer Theater schon seit ungefähr 8—10 Jahren baut, wird am 26. Sept. l. J. im dortigen Kasinoale eine Generalversammlung halten. Die Einladung hiezu ist etwas dunkel gehalten; es heißt unter anderen darin „da es aber möglich ist, daß zur Herbeischaffung der noch erforderlichen Geldkräfte, solche Mittel angewendet werden, welche das Eigenthumsrecht der Aktionäre angehen u. s. w., so möge Jedermann persönlich erscheinen, da man nicht gesonnen ist, spätere Verwahrungen zu berücksichtigen.“

Mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse Ungarns hat das Ministerium gestattet, daß den „slowakischen Hausirern“ ausnahmsweise das Recht zum Hausiren auch unter dem 30. Lebensjahre eingeräumt werden könne, doch hat man sich an die ungar. Statthalterei gewendet, daß von dieser Begünstigung nur in seltenen sehr rückstichtswürdigen Fällen Gebrauch gemacht werde, worüber bereits das nöthige Verständiß hergestellt wurde.

Unter den Gesezentrwürfen, welche gelegentlich der am 3. September in Schönbrunn abgehaltenen Konferenz verhandelt wurden, haben das Steuerzuschreibungs- und das Vereinsgesetz die Allerhöchste Sanktion erhalten, und es dürften dieselben demnächst publizirt werden, da sie bereits im Drucke sich befinden. Die auf die Organisation Ungarns Bezug habenden Gesezentrwürfe, deren Revidirung sich in neuester Zeit als nothwendig herausgestellt hat, sind theilweise vollendet und bereits Seiner Majestät dem Kaiser durch den Herrn Freiherrn von Ribek vorgebracht worden, und es hat Seine Majestät bei dieser Gelegenheit selbst einige Abänderungen angeordnet, welche zweifelsohne durch die persönliche Anschauung der ungarischen Zustände zu motiviren sind.

Beim großen Musikfeste in Birmingham haben am 9. September mehrere Deutsche in erster Reihe glänzt. Die Blätter sind ganz uerschöpft im Lob des Pianisten Ruhe (aus Prag), der das Publikum durch ein Solo von Mendelssohn entzückte, und von Fr. Zerr, welche eine Bravour-Arie aus der Zauberflöte sang.

(Kundmachung.) Sämmtliche in dem Sprengel eines Landesgerichts wohnenden Advokaten, welche zu der in dem III. und IV. Abschnitt des Allerhöchsten Einführungs-patentes (K. k. Ges. Blatt LIII. Stück Nr. 170) erwähnten mittlerweiligen Ausübung der Advokatur zugelassen werden wollen, werden hiezu amtl. aufgefordert, daß sie ihre Gesuche um Zulassung zu der mittlerweiligen Ausübung der Advokatur an das k. k. Distrikts-obergericht, in dessen Gerichtsbezirke sie ihre Praxis fortsetzen wollen, durch dasjenige Landesgericht in dessen Gerichtsbezirke sie zuletzt ihre Advokatur ausgeübt haben, binnen 14 Tagen vom Tage der Kundmachung gerechnet einzureichen haben.

Den Bewerbern wird hiezu bedeutet, daß dieselben in den Gesuchen ihren Geburtsort, ihr Alter und ihre Religion anzugeben, das Advokaten-diplom im Original oder in authentischer Abschrift beizulegen, und über die Kenntniß der Sprachen, welcher die Bittsteller mächtig zu sein angeben, glaubwürdige Zeugnisse beizubringen haben, ferner, daß dieselben ihren sittlichen Lebenswandel und ihre gute politische Haltung mittelst amtlichen Zeugnisse darthun; namentlich durch amtliche Zeugnisse den Umstand zu beweisen haben, wann, wo, und wie lange sie die letzten fünf Jahre vor der Kundmachung des Allerhöchsten Patentes rückwärts gerichtet, die Advokatur ausgeübt haben, endlich ist in diesem Gesuche die Erklärung bestimmt abzugeben, an welchem Orte sie künftig ihren Amtsiß nehmen wollen oder ob sie die Wahl ihres künftigen Bestimmungsortes dem hohen Justizministerium überlassen wollen.

Zugleich werden auch diejenigen Advokaten, welche laut des V. Abschnittes des Allerhöchsten Einführungs-patentes die Ausübung der Advokatur bloß auf die Tabularprozesse beschränken wollen, zur Einbringung ihrer Gesuche, — welche, nebst Beschlüßung des Advokaten-diplomes und der Zeugnisse über das sittliche und politische Verhalten, ebenfalls die Angabe des Ortes enthalten müssen, wo sie ihren Amtsiß zu nehmen gedenken; bei dem betreffenden Landesdes-gericht hiezu aufzufordert. Pest, am 9. September 1852. Das k. k. Pest. Distrikts-Obergerichts-Präsidentium.

Tages-Chronik.

Man schreibt aus Paris: Der Erzherzog von Braunschweig befindet sich nicht in London, sondern hier. Er bewohnt den ersten Stock des Maison Dore auf dem Boulevard des Italiens und führt daselbst ein bizarres Leben, das so zu sagen von ganz Paris beobachtet werden kann. Seine sehr weitläufige Wohnung hat nämlich einen großen Balkon, auf dem mitunter ein Bar spazieren geht, der auf Befehl der Polizei einen Maulkorb

erhalten mußte. Außerdem sieht man mitunter außer-europäische Domestiken des Herzogs in indischer Tracht auf dem Balkon. Was den Herzog selbst betrifft, so beschäftigt er sich in seiner Wohnung meistens damit, Diamanten zu reinigen, von denen er eine große Sammlung hat, und mit denen er sogar Handel treibt, so daß viele Juwelenhändler ihn besuchen.

Die vor einigen Tagen mitgetheilte Angabe, daß Königin Viktoria von einem Hrn. John Neild 300,000 Pfd. St. als Legat vermacht bekommen habe, ist in so ferne unrichtig, daß die Erbschaft Ihrer Majestät nicht 300,000, sondern 500,000 Pf. St. ausmacht. Der Verstorbene war sein Vebelang ein merkwürdiger Kauz gewesen. Vor 30 Jahren hatte er von seinem Vater 250,000 Pf. St. geerbt, aber das Geld nie berührt, sondern Zinsen auf Zinsen häufen lassen. Zu geizig, sich einen Derröck für den Winter zu kaufen, gestattete er auch nie, daß sein blauer Diogenesrock je ausgeputzt werde, denn, sagte der reiche Mann: Stock und Bürste ruiniren das Tuch. Sein Lieblingsvergnügen bestand darin, einige Wochen in jedem Jahre auf seinen Besitzungen in Kent und Bucks zuzubringen, aber beileibe nicht aus Liebe zur schönen Natur und aus Neigung für's Landleben, sondern, weil er gratis an den Tischen seiner Pächter essen konnte. Einmal reiste er mit dem Omnibus von einem dieser Ausflüge nach London zurück. Auf einer Zwischenstation stiegen sämmtliche Reisende aus, um im Gasthose Erfrischungen einzunehmen, nur Neild blieb im Wagen sitzen. Was war natürlich, als daß die Mitreisenden ihn, bei seinem schätzbigen Aussehen, für einen armen Mann hielten, der sich den Luxus eines Frühstücks nicht erlauben konnte! Sie machten eine Sammlung und bewirtheten ihn mit einem Glase Brantwein u. dgl. Unfer „armer Mann“ war nicht stolz und nahm das Almosen dankbar an. Dergleichen Züge werden von dem Verstorbenen noch viele erzählt. Sein Wahnsinn kommt jetzt der Königin zu gut, der er sein ganzes Vermögen hinterläßt, mit der im Testament ausgedrückten Bitte: „daß Ihre Majestät es huldreichst anzunehmen geruhe, zu Ihrem eigenen Nutzen und Vortheil, wie zu dem Ihrer Erben.“ Seiner alten Haushälterin, die 26 Jahre in seinen Diensten stand, hat er auch nicht Einen Heller vermacht.

Local-Begleiter.

Nemzeti színház.

Béret 133. sz.

Pest, szordán, september 15-kén, 1852

Lecouvreur Adrienne.

Drama 5 felv. Irták Scribe és Legouvè, francziából fordították Csepreghi és Egressi Béni. Kezdele 7 órakor, vége 9 után.

Pester deutsches Interimstheater.

Mittwoch, am 15. September 1852.

Zum Vortheile des Kapellmeisters Hrn. Eduard Stolz:

Der falsche Prophet.

Neue parodierende Zauberposse mit Gesang und Tanz in 3 Abtheilungen nebst einem allegorischen Vorspiele von R. Böhm Musik von Kapellmeister C. W. Storch.

Personen:

- Atador, Geisterfürst und Maschinist in der geheimen Werkstätte der Natur. Fr. Tomasselli.
Dida, seine Gemalin, nebstbei Fee. Fr. Dany.
Salifair, ein reisender Geist auf der Ober- und Unterwelt. Fr. Stölze.
Pappano, Werkführer in d. Geisterwerkstätte. Fr. Ranz.
Johann Freiden, Bierwirth. Fr. Schönau.
Agnes, dessen Mutter, Wittwe. Frau Matte.
Bertha. Fr. Ant. Calliano.
Andreas Marekhuber, Gemeindegirt. Fr. Echten.
Leonord, dessen Tochter. Fr. Kellner.
Joseph Strobelberger, Leonord's Liebster. Fr. Lehmann.
Corillus Oberthaler, Berwalter.
Jonas Faul, umberziehende. Fr. Graubner.
Zacharias Löschendurst, Abenteurer u. Fr. Blankosky.
Matthäus Thunegut, Bagabunden. Fr. Pennauer.
Sibilla Rauffg, eine alte Jungfer. Fr. Kaempf.
Bombenspund, Feldwebel.
Battalor, Korporal. Fr. Grosser.
Knöpl, Richter des Orts. Fr. Mandl.
Geister, Feen, Volt, Wächter, Geschworene, Kellner.

Vorkommender Tanz arrangirt vom Balletmeister Hrn. Frankenstein: Schlittschuh-Polka, getant von Fr. Matovek, Groß Müller, Wiesler, Klaf, Schlofer, Sarkas und Koch. Anfang um 7 Uhr.

Fremden-Liste.

Angelommen im Gasthose:

Zur „Stadt Paris.“ Die Herren: C. Sarau, Weinhändler sammt Tochter von Magdeburg. — Pbil. Kögler, Handelsm. v. Schönbübel. — Ludw. Görög, Kaufm. v. Várföldy. A. Gerstl, Kaufm v. Banat. — Geinr. Schröder, k. k. Major. Konrad Bar. Mattewich, k. k. Hauptm — Baron Rausing und Kofbacher, k. k. Oberste vom Generalquartiermeisterstab. — Karl v. Soyta, k. k. Oberleuten.-Adjutant. — Zander, k. k. Leuten. — Franz v. Tiller, k. k. Artill.-Hauptm. — J. Böhm, k. k. Kommissär der Generalinspektion und Job. Graf Keglevich, k. k. Kämmerer, von Wien. — Franz Szagyi, Oberkubrichter v. Gömör. — Paul Kiebl, k. k. Finanzwachskommissär aus Mähren.

Zum „König von Ungarn.“ Die Herren: Alex. Mészáros f. Familie, Grundbesitzer von Raab. — Joh. Biegel, Buchhalter v. Palota. — Marcus Engel, Großhändler und Znaq

Singer, Kaufm. von Bonyhád. — Leop. Schiefer, Kaufm. von Baja. — J. Keppich, Job. Czech und Dan. Birágh, Handelsleute v. Raab. — Ant. Köfler, Buchhändler v. Alba. — Restor Schüttis, Handelsm. von Neufas. — G. Epstein, Handelsm. a. Währen. — Isak Drnstein, Juwelier v. Kronstadt. — Siegh. Barga, Pfarrer von Ungvár. — Ascher König, Handelsm. a. b. Walachei. — Jos. Lord, Handelsm. v. Baimb. — Sim. Binai und Paul Stanimitro, Handelsleute v. Zombor. — Job. Gitzel f. Frau, f. f. Lottokollektant von Wien. — Jak. Huber f. Familie v. Baranya. — Max Deutsch, Kaufm. von Körmenb. — Jos. Kappel, f. f. Finanzwach-Oberkommissär. — Franz Fackler, f. f. Kabet a. Oberösterreich. — Die Frauen: D. Namer, Doktorsgattin a. Serbien. — Josephine Obrann, f. Tochter, Gutsbesitzerin von Krásova. — Zum „weißen Schiff.“ Die Herren: Emer. v. Szilka, f. f. Hofrath und Emer. Nyalus, Privatier v. Weissenburg. — Ambr. Weiskö, Grundherr v. Fülöpshálas. — Kolom. Devényi, Grundherr v. Sboar. — Mich. Elek, Grundherr v. Kisehshálas. — Math. Korhöz, Grundherr v. Nagysafa. — Karl v. Mayerffy, Grundherr v. Dános. — Sam. Hartas, Hausbesitzer v. Großwardein. — Job. Treffer, Med. Dr. v. Dános. — Fr. Nagy, Schullehrer v. Baja. — Fr. Diff, Gastwirth v. Kronstadt. — Zur Stadt Waitsen. Die Herren: Eman. Zialansky, f. f. Hauptm. — Sigm. Szabb, Gutsbes. v. Dabas. — Vinz. Dento, f. f. Landesgerichtsath v. Groß-Becskerek. — Wilh. Hollub, f. f. Wegrichter und Alex. Cselta, Geistlicher v. Mistolcz. — Fr. Kablez, Schmaltzändler v. Wien. — A. Schäfer, Bauholzändler v. Bács. — Heinr. Demus, Kürschner a. Böhmen. — Die Frauen: Baronin Bésán, f. f. Gen.-Maj.-Wittve. — Anna Keitb, Beamtensgattin a. Böhmen. — Anna Rejner, Fabrikantensgattin v. Wien.

Verstorbene in Pest.

Innere Stadt.

22. Aug. Dem Abr. Buchbinder, Kaufm., f. S. Pintas, 22 J. alt, Israel, an Abzehrung, Landstraße Nr. 26. — Dem Jakob Hahn, Leberer, f. Loth. Theres., kath., 15 J. alt, an Fallsucht, Fischplatz Nr. 1.

25. Aug. Dem Hrn. Ludw. Tubermann, Glasermeister, f. S. Rudolph, kath., 16 Mon. alt, am Typhus, Leopoldg. Nr. 1. — Dem H. Burján, Schneider, f. S. Anton, kath., 4 Mon. alt, an Abzehrung, Alstergasse Nr. 2. — 29. Aug. Dem Hrn. B. v. Bálly, Grundherr, f. Gattin Franziska, geborne v. Mottány, reform., 25 J. alt, am Zehrfieber, Müllergasse Nr. 5. — 31. Aug. Dem Fr. Schweidlena, Tagelöbn., f. S. Johann, kath., 1 Mon. alt, an Fraisen, Müllergasse Nr. 37. — Dem F. Tomasek, Ladenhüter, f. S. tobtgeb. Ungargasse Nr. 21. — 1. Sept. Dem Hrn. Szapa, Koch, f. Gattin Susanna, kath., 38 J. alt, an Mutterkrebs, Leopoldg. Nr. 2. — 2. Sept. Fr. Jos. Popovits, Vergolder, kath., 42 J. alt, an Brustwasserf. Hatvanergasse Nr. 12. — 7. Sept. Dem Hrn. Math. Koser, Kaufm., f. S. Mathias, kath., 10 J. alt, an Zahnfieber, Kecskemetergasse Nr. 5. — Dem Hrn. Job. Delitsky, sein S. Job., 1 1/4 J. alt, kath., an Gehirnhöhlenwasserfucht, Hatvanergasse Nr. 10. — Dem Hrn. Jos. Gergely, Apotheker, f. T. Tefka, kath., 10 Mon. alt, an Abzehrung, Malergasse Nr. 4. — 11. Sept. Paul Bender, Schneider, evang., 42 J. alt, an Abzehrung, Ungargasse Nr. 14. — Dem Hrn. Eduard Schlid, Glasermeister, f. S. Ludwig, kath., 10 Mon. alt, an Abzehrung, Leopoldgasse Nr. 7. — 12. Sept. Dem Hrn. Jos. v. Csery, Bibliothekbeamter, f. Loth. Tefka, kath., 21 Mon. alt, an Abzehrung, Franziskanerplatz Nr. 6.

Handelsberichte.

Pest, 13. Sept. Reps. In der Theißgegend wurden diese Woche circa 1200 Kübel Kohl à fl. 10 pr. Kbl. Inso Produktionsort von einem hiesigen Hause gekauft. In Triest behaupten sich die Preise von Banater Reps sehr fest, und bedingt der Star fl. 8 1/3 (= fl. 12 1/2 pr. Kübel). Getreide vernachlässigt, und nur zu gedrückten Preisen verkauft. Nach Gran wurden einige tausend Mg. neuer Bácsfer Weizen (86 Pfd.) à fl. 12 pr. Pester Meg. verkauft. Raab, 12. Sept. Der Umsatz in alter Frucht beschränkt

sich am hiesigen Plage auf Weniges in Kukuruz, dagegen werden auf den Wochenmärkten die ziemlich stark zugeführten heurigen Früchte gerne gekauft und gut bezahlt. Schiffadung nach Bieselburg 10-11 fr. pr. Preß. Meg. und beschränkt sich auf einige Rübs- und Weizen-Schleppladungen. (P.-D. M.-G.)

Früchtenpreise der k. Freistadt Pest

Table with 4 columns: Frucht, Beste Qualität, Mittlere, Mindere. Rows include Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Kukuruz, Hirse.

Die Pester Kunstausstellung

ist im Nationalmuseum täglich von 9 Uhr Früh bis 6 Uhr Abends geöffnet. Aktionäre erhalten Karten zum freien Eintritt beim Kaffeeh. L. A. Klaus im Theatergebäude; Nichtaktionäre aber zahlen an der Kasse, die Karte 10 fr. CM.

Nationalmuseum.

Montag: Antiquitätenkabinet. Dienstag und Samstag: Bildergalerie. Donnerstag: Naturalien. — (Von Früh 9 bis 1 Uhr.)

Wasserstand der Donau am 14. September.

6 Schuh 4 Zoll Linien 0 oder Null.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Sigmund Sapfir.

Nr. 211.

Pest-Uferer Intelligenz- und Anzeige-Blatt.

15. September 1852.

Orsova'er Caviar

ist so eben die diesjährige erste Sendung angekommen und zu billigsten Preisen zu haben bei F. M. Eder. 525-(3, 3)

Garantie

radikale und schnelle Heilung aller äußerlichen Krankheiten und deren Folgen nach eigenen und den neuesten bewährtesten Grundsätzen der Homöopathie

von einem durch vieljährige Privat- und Spitalpraxis wohlverfabrenen hier angekommenen Homöopathen. — Tägliche Ordination: Früh von 8 bis 11 und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr. — Wohn: Leopoldstadt, Nador- oder Palatingasse im Zitterbart'schen Hause Nr. 17. — Es wird auch durch Korrespondenz behandelt. Arme gratis. 533-(4, 25)

Pränumerations-Anzeige.

„Humorist“

VON M. G. Saphir.

Mit dem 1. Oktober 1852 beginnt das vierte Quartal des sechszehnten Jahrganges des „Humoristen.“

Pränumerationsbedingungen:

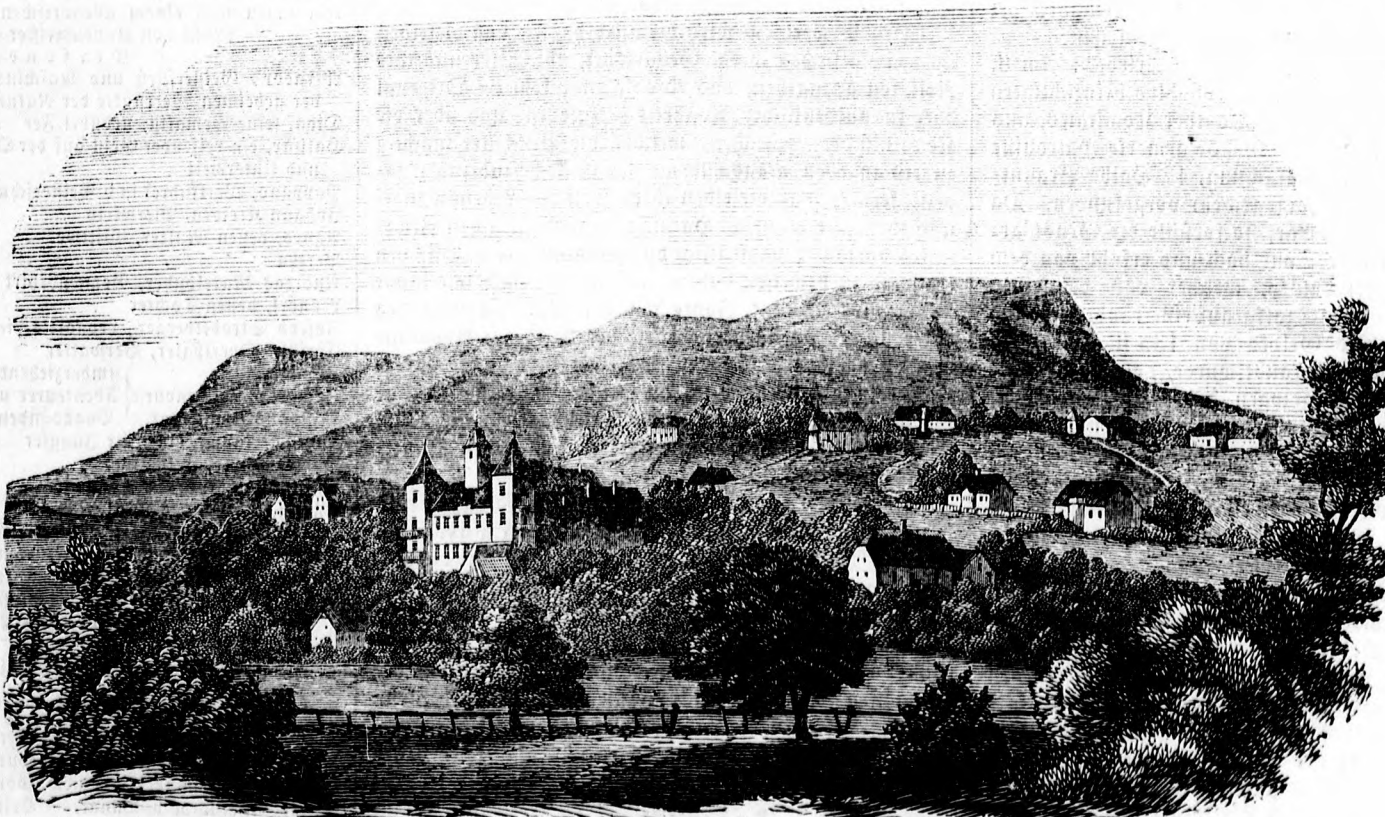
Für Wien: Vierteljährig 3 fl. CM., für Sendung in's Haus 10 fr. CM. Für die Kronländer und das Ausland, mit Einschluß einer täglichen portofreien Versendung: Vierteljährig 4 fl. 15 fr. CM. Man pränumerirt in Wien einzig und allein bei der Redaktion: Stadt, Weißburggasse Nr. 924, zweite Etage, erster Stock. — Die Einwendung der Pränumerationsbeträge erbitten wir uns franko. — Inserate berechnen wir für die zweispaltige Pettizelle bei einmaliger Insertion mit 4 fr., für zwei Mal 6 fr. und für drei Mal 8 fr. CM.

Ein junger Mann, im 23. Jahre, mit guten Zeugnissen versehen, wünscht in einem soliden Hause als Buchhalter gegen annehmbare Bedingungen unterzukommen. — Näheres unter der Chiffre S. Br. poste restante. 530-(3, 3)

Behker's Knaben-Erziehungsanstalt in Graz.

Zweck

dieser vor 4 Jahren gegründeten Anstalt ist, den Zöglingen daselbst eine christliche Erziehung zu geben, wahre Religion und Sittlichkeit in die zarten Herzen einzupflanzen, ihren Geist mit Kenntnissen aus dem Bereiche der schönen Künste u. Wissenschaften auszustatten, kurz, sie für das praktische Leben heranzubilden.



Lehrgegenstände:

- Religion, Anschauungs-, Lese- und Schreibunterricht. Deutsche Sprache. Alte Sprachen. Moderne Sprachen. Geographie. Geschichte. Physik. Naturgeschichte. Mathematik. Deklamation. Zeichnen. Malen. Musik. Körperliche Übungen.

Die gesunde Lage der Anstalt, kaum 25 Minuten von der innern Stadt entfernt, nahe am Fuße des sanft aufsteigenden Ruckerberges im sogenannten „Gallerflosse,“ dürfte jedwede Garantie für die physische Entwicklung der Kinder bieten. Unter den ausgedehnten Lokalitäten befindet sich auch eine eigene Hauskapelle, Naturaliensammlung, physikalische Apparate, Bibliothek, Turnanstalt und ein herrlicher Park. — Die Aufnahme der Zöglinge geschieht von 7 bis 14 Jahren. Der Vorsteher leitet die Erziehung selbst in Verbindung mit 3 Hofmeistern, durch welche auch der Unterricht und die Konversation in der französischen, italienischen, spanischen, englischen und slavischen Sprache geleitet wird. Der Unterricht in den übrigen Lehrgegenständen wird durch Fachlehrer vertreten. — Die gewöhnliche Umgangssprache ist die französische. Der Winterkurs beginnt zwischen dem 20. September und 1. Oktober l. J. — Programme und weitere mündliche oder schriftliche Auskunft werden bis 17. September d. J. in der Stadt, Nr. 142 erteilt. 527-(2, 2)